

## **Predigt zum Sonntag Pfingstmontag, 01. Juni 2020, Johannes 20,19-23**

**Pfarrer Jörg Muhm, Heidelberg/Helmsheim**

Eine Video-Aufnahme der Predigt finden Sie im Internet unter [www.ekg-heidelberg.de](http://www.ekg-heidelberg.de) oder [www.ekg-helmsheim.de](http://www.ekg-helmsheim.de) und auf [www.youtube.de](http://www.youtube.de) unter dem Suchwort „Jörg Muhm“. Eine Hör-Version unter dem Streaming-Dienst **spotify** als podcast, Suchwort: Jörg Muhm, und als **Telefonandacht** unter **07251-3800799**.

### **Predigttext Johannes 20,19-23:**

**19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. 21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! 23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.**

Sie kennen sicherlich das Symbol der drei Affen. Sie sitzen in einer Reihe. Einer von ihnen hält sich die Ohren zu, der nächste den Mund und der dritte die Augen. Nicht hören, nicht reden, nicht sehen!

In unserer Gesellschaft sind sie zum Synonym für Menschen geworden, die das Schlechte einfach ignorieren und nicht wahrhaben wollen. Sie stehen für mangelnde Zivilcourage, für mangelnden Mut, entschieden und politisch zu handeln, für falsch verstandene Loyalität und Kadavergehorsam. Ich mache die Augen zu vor dem, was da geschieht, ich höre nicht darauf und ich sage auch nichts dazu. Dann kann ich leichter in Frieden leben.

So ging es den Jüngern nach der Auferstehung auch. Sie hatten jegliche Zivilcourage verloren, geschweige denn, dass sie den Mut hatten, sich zu Jesus zu bekennen. Sie saßen stattdessen verängstigt hinter verschlossenen Türen und mieden es, sich öffentlich auf den Straßen sehen zu lassen. Das mit Jesus, das war gescheitert. Sie hatten gehofft, dass er das Reich Gottes aufrichten würde. Alles, was er getan und gesagt hatte, war so bedeutungs- und hoffnungsvoll gewesen. Und jetzt wurde er gekreuzigt, den Tod eines Verbrechers war er gestorben. Die Polemik der Hohepriester und die politische Übermacht der Römer hatten ein weiteres Mal gesiegt.

Nicht hören, nicht reden, nicht sehen! – Das war das einzige, das jetzt noch übrigblieb. Und hoffen, dass die Menschen irgendwann vergessen würden, dass auch sie Jesus nachgefolgt waren.

Nach dem Johannesevangelium war es dann am Sonntagabend nach dem, dem ersten Tag der Woche nach der Kreuzigung, also der Tag der Auferstehung Jesu: Die Jünger saßen verängstigt hinter verschlossenen Türen. Da erschien ihnen Jesus. Und Jesus ließ sie sehen, hören und beauftragte sie zum Reden. Er öffnete ihnen die Augen, die Ohren und den Mund.

Seht!, sagte er: Das sind die Nägelmale in meinen Händen. Und seht, das ist die Wunde an meiner Seite, in welcher der Soldat seine Lanze gestoßen hatte. Und die Jünger konnten sehen! Später wird uns noch davon berichtet, wie der Zweifler Thomas sogar seine Finger in die Wunden legen durfte, um zu fühlen.

Hört!, sagte Jesus: Das sind meine Worte an Euch. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich Euch! Ihr seid Gesandte Gottes. Und die Jünger begannen zu hören. Nicht so, wie zuvor, indem sie das entscheidende überhörten. Sondern sie hörten auf die Wahrheit Gottes.

Redet!, sagte Jesus zu ihnen: Geht hin und verkündet den Menschen das Evangelium. Und er gab ihnen Vollmacht! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, wem ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Das ist ein göttlicher Auftrag. Von nun an reden sie im Namen Gottes, wenn sie Jesu Auftrag ausführen. Denn Sünden vergeben, das kann allein Gott.

Jesus macht die Jünger sehend, hörend und redend. Die Jünger, die sich bisher wie Affen verkrochen hatten, wurden zum mutigen Handeln aufgefordert.

Schaut nicht mehr weg, wo Unrecht geschieht, sondern zeigt mit dem Finger darauf und setzt Euch für Gerechtigkeit ein!

Überhört nicht mehr, wenn Menschen weinen und klagen. Sondern hört auf ihre Not und setzt Euch in der Liebe Gottes für sie ein.

Schweigt nicht mehr, wo Unrecht geschieht, wo Menschen die Gerechtigkeit Gottes suchen, wo sie sich sehnen nach Liebe und Anerkennung. Nein, sondern verkündet ihnen Gottes Liebe, Gottes neue Gerechtigkeit, die in Jesus Christus gilt. Redet von der Hoffnung des Glaubens und des ewigen Lebens.

Seid nicht wie die Affen, sondern seht, hört, redet!

Die drei Affen kommen eigentlich aus einer japanischen Tradition des großen Gelehrten Konfuzius. Dort ist davon die Rede, dass Konfuzius sagt: „Was nicht dem Gesetz der Schönheit entspricht, darauf schaue nicht; was nicht dem Gesetz der Schönheit entspricht, darauf höre nicht; was nicht dem Gesetz der Schönheit entspricht, davon rede nicht; was nicht dem Gesetz der Schönheit entspricht, das tue nicht.“

Dabei meint das Gesetz der Schönheit nicht irgendein Schönheitsideal, sondern es meint das angemessene Verhalten von uns Menschen. Was dem nicht entspricht, darüber schaue hinweg. Ignoriere es einfach und gib ihm nicht mehr Bedeutung als notwendig.

Konfuzius meint damit also, man solle über das Schlechte weise hinwegsehen, hinweghören, nicht darüber reden und erst recht nicht danach handeln.

Nun klingt das japanische Wort für die „Verneinung einer Tätigkeit“ zaru ganz ähnlich wie das japanische Wort für Affen, saru. Darum wurden aus den Verneinungen des Konfuzius: Nicht hören, nicht sehen, nicht reden, nicht handeln! drei Affen.

Drei? Konfuzius spricht von vier Verneinungen. Ja, manchmal sind auch vier Affen abgebildet. Noch einer, der tatenlos die Hände hängen lässt. Der untätige Affe.

Auch das hat Jesus im Blick. Von nun an gilt es, nicht mehr die Hände untätig hängen zu lassen, sondern tätig zu werden. Die Jünger bekommen einen Auftrag an der Welt: Das Evangelium zu verkünden und tätige Nächstenliebe zu leben! Ein Auftrag der bis heute Bestand hat.

Doch ohne innere Kraft geht das nicht. Und darum wurde der Text aus dem Johannesevangelium zu einem Text des Pfingstfestes. Jesus blies die Jünger an und sagte: Nehmt hin den Heiligen Geist! Er ist Gottes Gegenwart in den Gläubigen, in der Gemeinde! Er ist Inspiration, Weisheit, Triebfeder und Kraft aller Glaubenden. Durch sein Wirken werden wir durch Gott bevollmächtigt.

Durch ihn können wir die Augen für die Realität dieser Welt öffnen, die Wahrheit, auch die unangenehme, hören, mutig reden und die Sache beim Namen nennen und vor allem entschieden Handeln und für die Sache Gottes eintreten!

Ganz herzlich grüße ich Sie und wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.

Ihr Pfarrer Jörg Muhm